

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die freiwillige Helfsthatigkeit im Grobherzogthum Baden im Kriege 1870/71

Badischer Frauenverein

Karlsruhe, 1872

Sendungen zu den Truppen im Felde

[urn:nbn:de:bsz:31-335070](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-335070)

schaften sie zulassen — für einen sehr erheblichen Vortheil, welcher, in Betracht des für die Geber und die Thätigkeit im Allgemeinen in solcher Einrichtung liegenden starken Anreizes, wohl zu beachten ist. Bei aller Erwartung des Gefühls der Zusammengehörigkeit in den deutschen Ländergebieten werden doch die Landsmannschaften, wie dies heute noch im sonst so sehr centralisirten deutschen Norden der Fall eine ziemlich große Rolle spielen.

Es wird sich auch auf diesem Gebiete darum handeln, vorerst den schon vermöge seines Daseins berechtigten, wohl auch in der deutschen Empfindungsweise tief begründeten Hang zur Particularität zu beachten; nur Schritt um Schritt dem Zug zur Allgemeinheit zu folgen und damit einem Ideale zuzusteuern, welches freilich noch fern, aber gewiß erreichbar ist: daß die Geber ohne den Antriebe particularer Interessen für das große Ganze ihre Gabe willig zum Opfer bringen.

Künftige Zeiten werden sicher Dasjenige ergänzen lassen, was zu einer ausgiebigen, für alle Fälle passenden Organisation der freiwilligen Krankenpflege auch im Felde des Depotwesens auf dem Kriegsschauplatz fehlte.

Wir fügen schließlich noch bei, daß an Depots und Erfrischungstationen auf dem Kriegsschauplatz im Ganzen 140 Sendungen aus dem Depot zu Karlsruhe abgegangen sind, nämlich nach Altfirch 2, Belfort 2, Brumath 18, Dijon 5, Epinal 7, Günstett 12, Hagenau 21, Kolbsheim 8, Luneville 7, Mühlhausen 4, Naon l'Etape 6, Ballburg 7, Wendenheim 17, Winden—Bergzabern 4 und endlich an das Hauptdepot Mannheim, welches die Speisung der Depots auf dem Kriegsschauplatz zur Aufgabe hatte, 11 Sendungen. — Unmittelbar in die Feldlazarethe giengen im Ganzen 60 Transporte ab, nämlich nach Bischweiler 11, Mäsheim 1, Dole 1, Gray 1, Gromagny 2, Korf 6, La Chapelle sous Rougemont 1, Metz 3, Nancy 2, Ober- und Unterbetschdorf 2, Pont à Mousson 3, Selz 1, Sulz 5, Straßburg 8, Besoul 3, Weißenburg 5, Börth 5 zum Theil sehr bedeutende Transporte, wozu jeweils besondere Veranlassung vorlag, sei es, daß die betreffenden Depots ihrer Entfernung wegen für den Bedarf der Lazarethe nicht auskommen konnten oder daß die Depotverwaltungen selbst wegen Unzulänglichkeit ihrer Bestände die unmittelbare Zusendung wünschten.

Sendungen zu den Truppen im Felde.

Ueber diese Verwendungen ist bereits im Abschnitt von den Sammlungen viel Einschlägiges mitgetheilt, auch angedeutet worden, daß die vereinigten Hilfscomite's zu diesem Theil der Aufgabe mit Rücksicht auf die obwaltenden grundsätzlichen Bedenken eine sehr reservirte Stellung einnahmen.

Wie sehr im Großen und Ganzen das hilfeleistende Publikum zu diesem Bereich der Thätigkeit hinneigte, ergibt sich aus der Entzifferung sämtlicher Verwendungen in Tabelle III., welche unter der Rubrik „für gesunde Truppen im Felde“ die bedeutende Summe von 164,369 Thaler aufführt, also mehr als die Hälfte der, wie wir auf Seite 62 ersehen haben, im Ganzen 20 Procent der Gesamtverwendung betragenden Leistungen für die Thätigkeit auf dem Kriegsschauplatz. Wohl beläuft sich das Betreffende der vereinigten Hilfscomite's zu Karlsruhe hieran nur auf ungefähr die Hälfte; die andere Hälfte rührt von auswärtigen badischen Frauen- und Hilfsvereinen und (mit 23,959 Thln.) von Privaten und Gemeinden her, welche zum Theil mit großem Eifer dieser Aufgabe sich zuwendeten. Letzteres geschah freilich fast ausschließlich zu Gunsten der Soldaten des betreffenden Gemeindeverbandes, des Verwaltungs- oder Recrutierungsbezirks; es sind also darin Leistungen enthalten, welche nur eine gewisse Aehnlichkeit mit den sonstigen Aufgaben der freiwilligen Hilfsthätigkeit aufzuweisen haben, von dem internationalen Wirkungskreise derselben aber ziemlich weit entfernt sind.

Es konnte nicht Aufgabe der Centralleitung sein, diesen Bestrebungen entgegenzutreten; denn mit der Behauptung, daß dieselben dem eigentlichen Zwecke der freiwilligen Krankenpflege entgegenwirken, ihn geschädigt hätten, würde man, wenigstens wie in Baden die Dinge lagen, — zu weit gegangen sein. Daß Hilfsvereine des Landes nach beiden Richtungen hin thätig waren, gereichte denselben vielmehr zum

entschiedenen Vortheile, weil nur auf diese Weise der unheilvollen Zerplitterung vorgebeugt wurde. Auch war lange Zeit hindurch, allerdings nach ausdrücklicher Bezeichnung des Bestimmungszweckes der betreffenden Sammlungen, die Vereinsleitung zu Karlsruhe — wenn auch zunächst mit dem Streben der Entwicklung einer prophylaktischen Thätigkeit auf dem Kriegsschauplatz — mit ihrem Beispiele vorangegangen und erst der Schluß des Jahres 1870 hatte auch hier mehr Klarheit und die Beschränkung auf die eigentlichen Gebiete der freiwilligen Krankenpflege gebracht.

Ueber das verdienstliche Wirken der beiden Filialdepots zu Offenburg und Freiburg sind schon oben auch rücksichtlich des Vollzugs der Sendungen zu den Feldtruppen entsprechende Andeutungen gegeben. Es bleibt hier nur noch übrig, die beiden bedeutendsten und schwierigsten Unternehmungen dieser Art in ihrem Verlaufe weiter zu verfolgen.

Von Großh. Kriegsministerium wurde Ende October in Erfahrung gebracht, daß in der ersten Hälfte des Monats November gelegentlich des Abmarsches von Ersatztruppen zur Großh. Felddivision größere Sendungen von Ausrüstungs-, namentlich wollenen Bekleidungsgegenständen, unter Anderem die von den Frauenvereinen des Landes angefertigten 20,000 Flanelljaden, zu den Truppen nach Dijon abgehen sollten und daß dabei auch ein Transport ähnlicher Gegenstände aus den Depots der freiwilligen Hilfsthätigkeit angeschlossen werden könne. Die vereinigten Hilfscomité's glaubten von dieser Gelegenheit, unter militärischer Bedeckung ihre gesammelten Vorräthe zu den Truppen befördern zu können, Gebrauch machen zu sollen. Da vorauszusehen war, daß die Beforgung unterwegs eine ziemliche Zahl von Persönlichkeiten in Anspruch nehmen werde und es außerdem wünschenswerth erschien, in den auswärtigen Kreisen des Landes richtige Vorstellungen über die einschlägigen Verhältnisse des Kriegsschauplatzes zu verbreiten, so wurden die größeren Vereine des Landes eingeladen, durch Delegirte bei dieser Sendung sich vertreten zu lassen. Sieben Vereine betheiligten sich auf diese Weise. Unter der Führung des Fabrikanten W. Schell von Offenburg gieng am 13. November diese Abordnung mit 10 vollständig ausgerüsteten, gepackten Wagen von Karlsruhe ab, um zunächst in langsamer Fahrt auf der Eisenbahn Charnes, die damalige Endstation der Bahnlinie Lunéville—Dijon, zu erreichen. Dort angekommen, erlah man erst, daß für so bedeutende Transporte es an Bespannung fehle und daß abzuwarten sei, bis solche entweder von Karlsruhe aus nach- oder aus dem Hauptquartier entgegengesendet würde. Unsere Expedition konnte von Glück sagen, daß ein Theil der Wagen von den mitgebrachten Trainpferden nach Epinal geschafft wurde und daß darunter die ihr zugehörigen 10 Wagen sich befanden. Möglichst rasche Beförderung war allerdings Hauptzweck des Unternehmens, und so war es ein glücklicher Zufall, daß das württembergische Etappencommando in Epinal 20 Pferde für die Wagen und als Bedeckung 13 Mann Infanterie und 4 Dragoner zur Verfügung stellte, wodurch es ermöglicht wurde, von der großen, nur langsam vorschreitenden Colonne, allerdings nicht ohne eine gewisse Gefahr des Ueberfalls auf der höchst unsicheren Etappenstraße, sich loszutrennen. Nach mühevollen Märschen auf zum Theil sehr schlechten Wegen und bei rauher, winterlicher Witterung erreichte die Expedition in 6 Tagen endlich Dijon, also im Ganzen in 14 Tagen, wobei das glückliche Zusammentreffen mit den zurückkehrenden Transporten noch besonders zu Statten kam.

Schon unterwegs in Gray, Mirebeau und St. Apollinaire waren verschiedene Abgaben an die dort gelegenen Truppen, wie auch an die Lazarethe zu Gray und Besoul, für letztere Orte nach der schon in Karlsruhe erhaltenen Weisung, möglich gewesen.

Am 27. begann die Vertheilung der mitgebrachten Gaben. Die Feldpost räumte zuvorkommend ein Zimmer ein, in welchem die Pakete sortirt werden konnten, um sodann den betreffenden Ordonanzen für ihre Abtheilungen mitgegeben zu werden. Ein Corpsbefehl hatte unterdessen bekannt gemacht, daß im Präfecturgebäude Liebesgaben für die badische Division zur Vertheilung kommen würden und in den Tagen vom 28. bis 30. kam diese selbst nach genauem Verhältniß der Stärke der einzelnen Truppentheile zum Vollzug.

Auch die am 30. November angetretene Rückreise war eine Kette von mancherlei Mühen.

Eine zweite Expedition ähnlicher Art wurde durch die Nothwendigkeit des Vollzugs der Weihnachts- sendung hervorgerufen. Es war als Grundjatz der Centralleitung festgehalten worden, daß eine thun- lichst gleichzeitliche Vertheilung der im Lande mit der ausdrücklichen Bestimmung für gesunde Truppen gesammelten Gegenstände zum Vollzug kommen müsse, wenn nicht Unzukömmlichkeiten aller Art zu befürchten sein sollten. Mußte es doch ungerecht erscheinen, die Einen mehr, als die Anderen zu berücksichtigen.

Leider war zu einer solchen Auffassung im Lande wenig Neigung vorhanden. Vergebens wurde darauf hingewiesen, wie schmerzlich es sein würde, wenn reiche Bezirke für ihre Angehörigen im Felde mit allen Kräften beisteuerten, für die Soldaten ärmerer Landesgegenden aber Nichts übrig behalten wollten; vergebens ward die Unmöglichkeit betont, die Vertheilung bei den Feldtruppen in exclusiver Weise zu Gunsten einzelner Regimenter, einzelner Bezirke vorzunehmen und dabei das Bedürfniß der Soldaten ganz außer Acht zu lassen; vergebens die Ungerechtigkeit hervorgehoben, welche entstehen würde, wenn man Soldaten, die schon bedacht worden waren, berücksichtigte, um ihre Nachbarn in Reihe und Glied an Dingen Mangel leiden zu lassen, deren sie wohl bedürftig wären; vergebens endlich wurde auf den moralischen Einfluß hingewiesen, welchen ein solches Verfahren auf die Stimmung und den guten Muth der Mannschaften ausüben müsse.

Die in letzterer Beziehung beim Commando der Division erhobene Erklärung lautete anfangs zwar verneinend, aber später wurde um so entschiedener betont, daß allerdings bei solcher ungleichen Berücksichtigung der Truppentheile und einzelnen Soldaten Gefahren für die Disciplin vorlagen. Indessen war das so ernstlich bestrittene Verfahren von zahlreichen Vereinen, Privaten und Gemeinden im aus- gedehnten Maße bereits zur Anwendung gebracht worden, welche durch die reiche Ausbeute der zu diesem Zwecke veranstalteten Specialsammlungen unter der Devise der particularistischen Beschränkung sich befehen ließen und damit freilich dem großen Ganzen in einer bedauerlichen Weise ihre Dienste versagten. Ob die Vertheilung an die Truppen genau der erhaltenen Weisung folgen konnte, darüber ist uns Nichts bekannt geworden; der Ausschluß von jeder Gemeinlichkeit, dessen der betreffende Delegirte auch da, wo sein Auftrag es nicht zu fordern schien, sich befleißigte, konnte jedenfalls nur ein Gegenstand schmerz- lichen Bedauerns sein.

Die vereinigten Hilfscomité's suchten — obwohl, wie sich begreifen läßt, mit ziemlich geringem Erfolg — der strengeren Auffassung nach Kräften Eingang zu verschaffen und auch ihrerseits dieselbe mit aller Gewissenhaftigkeit und Treue zu handhaben. Die Delegirten waren jeweils in diesem Sinne instruiert und insbesondere angewiesen, auch nichtbadische Truppentheile, wo dazu ein Bedürfniß sich ergebe, zu berücksichtigen. Nur die Weihnachtsendung hat hiervon eine Ausnahme gemacht, weil man glaubte, daran festhalten zu sollen, daß es sich hier vielmehr um freundliche Geschenke, als um die Versorgung der Truppen handle. Dem Ausschreiben gemäß zerfielen die Gaben in folgende Ab- theilungen:

1. Für die Feldtruppen, zur allgemeinen Vertheilung bestimmt; 2. bestimmt bezeich- neten badischen Truppenkörpern gewidmete Gaben; 3. Pakete und Collis, an einzelne Officiere und Soldaten adressirt.

Wir haben schon oben angedeutet, welches günstige Resultat dieses Ausschreiben zur Folge hatte und wie — in verhältnismäßig kurzer Zeit — eine umfassende Sammlung zu Stande kam.

Die Antheile der Truppen vor Belfort und des Landwehrebataillons in Meaux konnten ohne Schwierigkeit an Ort und Stelle befördert werden. Anders aber verhielt es sich mit der Ablieferung an das Gros der Felddivision, welches in den Tagen, als eben die Sendung von Karlsruhe expedirt worden war, seinen Rückmarsch nach Besoul vollzog. Glücklicherweise waren die zwei ersten Transporte, die adressirten und für bestimmte Truppentheile überschriebenen Sendungen enthaltend, beim Eintreffen der Colonnen südlich von Besoul schon dort angekommen, so daß von dort aus, während die Felddivision in nächster Nähe bei dieser Stadt ihre Aufstellung hatte, noch der größte Theil der mit Jubel empfangenen Gaben zur Vertheilung gelangen konnte.

Der Delegirte Morstadt aus Lahr folgte den einzelnen Truppentheilen auf ihren vielfachen Märschen bis zur Gefechtsaufstellung bei Frahier, überall den günstigen Augenblick erspähend, um seiner Ladungen sich zu entledigen. Es gelang auch seinem unverdrossenen, treuen Eifer, unter größter Anstrengung die betreffenden Gaben den Eigenthümern zuzustellen, sofern diese nicht in Dijon zurückgeblieben oder inzwischen bei Nuits, in den Kämpfen bei Lure und Montbeliard den Heldentod gestorben waren. Aber die dritte größte Sendung, hauptsächlich für die Truppen im Allgemeinen und für größere Truppentheile bestimmte Liebesgaben enthaltend, kam wohl in Epinal an, als Besoul schon vom Feinde ernstlich bedroht war. Es blieb daher nur übrig, dieselbe nach Luneville und sodann über Strassburg — Mülhausen per Eisenbahn nach Altkirch zu dirigiren, von wo ebenfalls der Delegirte Morstadt, allerdings zum nicht geringen Theil erst in der zweiten Hälfte Januar und Anfangs Februar die Abgabe endlich zum Vollzug brachte.

Leider war von den beiden ersten Sendungen eine nicht unbedeutende Anzahl adressirter Pakete in der Eile und Verwirrung des plötzlichen Abmarsches der Truppen in Besoul zurückgeblieben, wodurch später manche Reklamation hervorgerufen ward, bei deren Erfolglosigkeit die Empfangsberechtigten auf Grund ihrer Erfahrungen in Sachen der Wechselfälle des Lebens im Felde leichter sich beruhigten, als die Geber.

Im großen Ganzen ist der Zweck der Weihnachtsendung, wenn auch bei deren Ausführung die vergleichsweise ungünstigen Verhältnisse obwalteten, erreicht worden, und es kamen die Soldaten noch vor ihrem siegreichen Vormarsch nach den Gefechten an der Vesaine in den Besitz einer großen Anzahl von Gaben, welchen der Gedanke an die ersehnte Heimath besondern Reiz verlieh.

Ein erheblicher Theil der Verwendungen für gesunde Truppen im Felde ist durch die Jüliadepots Offenburg und Freiburg zum Vollzug gekommen, über deren Errichtung und Thätigkeit bereits oben im Abschnitt von den Sammlungen (Seite 22 u. f.) Näheres gesagt worden ist. Die Zahl der Sendungen des Depots zu Karlsruhe für diesen Zweck betrug im Ganzen 46, wovon zwei nach Lützelburg zu den das Belagerungskorps vor Pfalzburg bildenden preussischen Landwehren und eine zum badiſchen I. Landwehrbataillon in Dormans eine besondere Stelle einnehmen.

Wie hoch die Anzahl der Sendungen auswärtiger Vereine, der Bezirke, Gemeinden und Privaten sich beläuft, das läßt sich nur schwer bemessen; es darf aber angenommen werden, daß die Summen, welche unsere statistische Zusammenstellung in dieser Beziehung auführt, den wirklichen Gesamtwertb dieser Sendungen nicht erreichen. Viele Gemeinden und andere Geschenkegeber haben, so nicht zu vermuthen, der öffentlichen Aufforderung, ihre Sendungen anzugeben, keine Folge geleistet; einige derselben aus Bescheidenheit, andere wohl auch weil sie sich von dem Zwecke unserer Erhebungen keine richtige Vorstellung machen konnten.

Wenn schließlich die Frage zu erörtern ist, welcher Werth diesem Gebiete der freiwilligen Hilfsthätigkeit in der Reihe der einzelnen Aufgaben der Vereinwirksamkeit im Kriege zukommt, so müssen wir, auch abgesehen von der Rücksicht auf die Bedenken vom Gesichtspunkte der Internationalität — derselben die unterste Rangstufe in der Reihe der freiwilligen Leistungen im Kriege anzuweisen uns versucht sehen. In den Sendungen an die heimathsangehörigen gesunden Truppen im Felde befindet sich der Gedanke der freiwilligen Hilfe im Kriege gleichsam noch in seiner Kindheit. Die den Geber bestimmenden Beweggründe, haften dabei noch an der Scholle des heimathlichen Bodens und es gehört schon ein beachtenswerther Fortschritt dazu, wenn die auch ihr zu Grunde liegende Nächstenliebe aus dem engen Kreise der Vorstellungen heraustreten soll, in welchem der Sinn für das landsmannschaftliche Interesse — wenn wir es so nennen dürfen — sich bewegt. Andererseits tritt auch bei solcher Betrachtung die Erwägung hervor, daß die freiwillige Hilfe in diesem Bereiche der Thätigkeit die staatliche Wirksamkeit auf einem Gebiete zu unterstützen sucht, welches ihr, genau genommen, ganz zu

eigen bleiben sollte; daß sie in eine Arbeitsphäre eingreift, innerhalb deren die Einzellieferung im Gegensatz zu den Anschaffungen des Bedarfs im Großen entfernt nicht Das leisten kann, was geleistet werden sollte, um dem Zweck vollständig zu genügen; endlich, daß die Vereinsthätigkeit hier — wie wir gesehen haben — Gefahr läuft, schädliche Ungleichheiten hervorzurufen und vielleicht auch den Soldat im Felde mit Gegenständen zu belasten, deren er im Grunde nicht bedarf.

Gleichwohl werden die Vereine, in deren Bereich der Drang nach einer Thätigkeit in dieser Richtung sich geltend macht, besonders in kleinen staatlichen Verhältnissen, kaum umhin können, zur Vermeidung einer Zerspitterung des Sammelgeschäfts auch dieser Richtung gerecht zu werden; wie es überhaupt ihre Aufgabe ist, das thätigliche Bestehende zu beachten und mit freundlichem Interesse ihre Einrichtungen darnach zu gestalten.

Unterstützung der nothleidenden Bevölkerung auf dem Kriegsschauplatze.

In dem Aufrufe der vereinigten Hilfscomité's vom 7. August v. J. wurde behufs der Erzielung von Sammlungen an Lebensmitteln und dergl. neben der Hilfeleistung für die Verwundeten ausdrücklich auch der nothleidenden Bevölkerung auf dem Kriegsschauplatze gedacht, deren Zustände gänzlicher Verarmung und Erwerbslosigkeit von gewichtigen Augenzeugen, sowie später durch die vielbekannteren öffentlichen Aufforderungen in der Presse mit den grellsten Farben geschildert war.

Auf dem, unserer Thätigkeit am nächsten liegenden Theile des Kriegsschauplatzes, also in den Umgebungen von Wörth, in Günselt, Niederbronn, Fröschweiler u. s. w. trat in Folge überaus ungenügender Vorkehrungen der französischen Truppenerpflegung alsbald nach dem Schlachttage von Wörth der größte Mangel an allem Nothdürftigsten zu Tage. Delegirte berichteten damals aus eigener Anschauung, daß durchziehende Soldaten von den Bewohnern der Ortschaften flehentlich um Spenden von Nahrungsmitteln gebeten wurden und daß die Leute das Mitleid aller Vorübergehenden erregt hätten, indem sie händeringend vor ihren geschlossenen Wohnungen über bittersten Hunger klagten.

Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß für manchen der Trübale des Kriegs noch ungewohnten Zeugen die Verjuchung nahe lag, die betreffenden Vorgänge in allzugrellem Lichte zu betrachten; mag es auch sein, daß im Schooße der Vereinsleitung zu Karlsruhe und an anderen Orten die erste Kunde des Jammers Herz und Gemüth der Betheiligten allzusehr gefangen nahmen: so viel ist jedenfalls gewiß, daß noch nach Tagen, Wochen und Monaten in den Gegenden, wo der Kampf gewüthet hatte, große Armuth und bitterster Mangel zu Tage lagen, daß unsere Delegirten — wozu wir nicht jene Personen rechnen, welche zu Wagen die Schlachtfelder bereisten — auch nachher noch in der bäuerlichen Bevölkerung viele nothleidende Familien fanden, daß endlich die Geistlichkeit, Vereine und glaubwürdige Privatpersonen nicht allein in öffentlichen Bekanntmachungen, sondern auch durch direkte Zuschriften an die Vereine Alles aufboten, die Herzen der Geber für ihre Schutzbefohlenen zu eröffnen.

Man wird nun sagen, für geängstete Gemüther fänden sich allerlei Schlußfolgerungen, um aus dem Zustande schmerzlicher Eindrücke sich frei zu machen: eine solche etwas gezwungene Folgerung sei es gewesen, wenn die vereinigten Hilfscomité's die Armuth und Noth der Bevölkerung des Kriegsschauplatzes mit dem Interesse für die Verwundeten in Verbindung gebracht hätten. In der That fehle ein solcher Zusammenhang und die internationale Hilfe habe mit der in Rede stehenden Aufgabe nichts zu thun. — Auch in den Kreisen der obersten Vereinsleitung zu Berlin sollen diese Zweifel berebte Fürsprecher gefunden haben und wir können schon deshalb nicht umhin, hier noch näher auf den Gegenstand einzugehen.

Was vor Allem den vorgeblichen Irrthum jener Annahme eines Zusammenhangs zwischen der Bedürftigkeit der Bevölkerung auf dem Kriegsschauplatze und dem Interesse für die Verwundeten betrifft, so könnte schon die Berufung auf den an sich gewiß erfreulichen Umstand, daß die in jener Annahme sich kundgebende Auffassung damals, als der Aufruf vom 7. August bekannt wurde, den Beifall des